



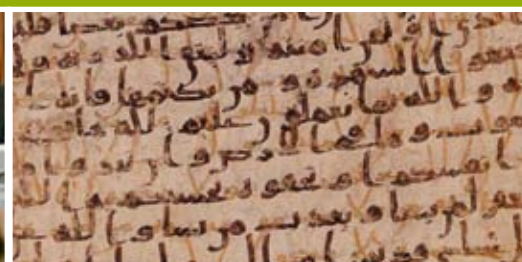
# ISLAM –

## Perspektiven in Forschung und Gesellschaft



Geisteswissenschaft  
im Dialog

Wir bringen Wissenschaft  
ins Gespräch





## Editorial

<b>Editorial</b> Dr. Karla Neschke .....	<b>2</b>
<b>Grußwort</b> Prof. Dr. Heinz Duchhardt .....	<b>3</b>
<b>„Demokratie und Islam gehen zusammen“</b> Interview mit Prof. Dr. Bülent Uçar .....	<b>4</b>
<b>Die westliche Koranforschung als Beitrag zu einer neuen islamischen Theologie</b> Prof. Dr. Angelika Neuwirth .....	<b>6</b>
<b>Islam ist kein Gesamtetikett</b> Interview mit Prof. Dr. Stefan Leder .....	<b>8</b>
<b>1001 Idee zu muslimischen Kulturen und Geschichte(n)</b> Inse Böhmgig .....	<b>11</b>
<b>Religion zwischen Politik und Gewaltkonflikten</b> Peter Peetz .....	<b>12</b>
<b>Welchen Einfluss haben islamistische Oppositionsbewegungen?</b> Karima El Ouazghari .....	<b>13</b>
<b>Wir bringen Wissenschaft ins Gespräch!</b> Das Projekt Geistes- wissenschaft im Dialog .....	<b>14</b>
<b>Unsere Themen im Frühjahr .....</b>	<b>15</b>
<b>Ausblick/Impressum .....</b>	<b>16</b>

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Islam in Deutschland, Migration und demografischer Wandel – mit diesen Inhalten stellt sich Geisteswissenschaft im Dialog in der ersten Jahreshälfte 2011 so aktuellen wie dringenden Themen, die in den Medien und in der geisteswissenschaftlichen Forschung weit oben auf der Agenda stehen.

Den Auftakt für das Jahr 2011 bildete die Expertenrunde zum Gegenstand „Islam – Mythos und Wirklichkeit“ in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Positionen aus der Islamwissenschaft und der Arabistik trafen auf die Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Einführung des islamischen Religionsunterrichts an deutschen Schulen. Bülent Uçar ist Professor für Islamische Religionspädagogik in Deutschland. Er lehrt an der Universität Osnabrück, wo bereits seit dem Wintersemester 2007/2008 islamische Religionspädagogen ausgebildet werden. Uçar bekräftigte in Leipzig, wie wichtig es ist, dieses Fach an die staatlichen Schulen zu holen und in deutscher Sprache zu unterrichten, und welch positives Signal für die Integration von der Einführung des muslimischen Religionsunterrichts ausgehen wird.

Deshalb haben wir als Schwerpunkt für dieses Heft das Thema Islam gewählt. Viele Facetten aktueller Forschung präsentieren sich auf den nächsten Seiten: im Interview mit Bülent Uçar, in den Berichten über Forschungsprojekte an Leibniz-Instituten und im Artikel über das Projekt „Corpus Coranicum“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das – weltweit einmalig – die Textgeschichte des Korans und den historischen Kontext, in dem der Text entstand, systematisch und kritisch untersucht. Und Stefan Leder vom Orient-Institut in Beirut, getragen von der Stiftung DGIA, spricht im Interview über Extremismus und Demokratiefähigkeit im Islam und über den Beitrag der Wissenschaft zur Integration. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

### Dr. Karla Neschke

Projektkoordinatorin von Geisteswissenschaft im Dialog

## Grußwort



### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Begriff „Islam“ wird in der öffentlichen Diskussion in Deutschland häufig in einem Atemzug mit „Fundamentalismus“ und „Extremismus“ genannt. Umso wichtiger erscheint es daher, der objektivierenden Stimme der Wissenschaft in dieser häufig emotional geführten Diskussion Gehör zu verschaffen.

Dieses Ziel verfolgt die vorliegende Broschüre, die im Rahmen des von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, der Leibniz-Gemeinschaft und der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA) getragenen Projekts Geisteswissenschaft im Dialog erscheint.

Die Stiftung DGIA versammelt unter dem Dach ihrer beiden Orient-Institute in Beirut und in Istanbul zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ausgewiesener Islam-Expertise. Beide Institute widmen sich neben der Erforschung der historischen Entwicklung und gegenwärtigen Bedeutung des Islam in den jeweiligen Gesellschaften auch den Transformationen dieser Gesellschaften und ihrer Teilsysteme. Der Islam – verstanden als vereinheitlichende Bezeichnung für unterschiedliche religiöse Bekenntnisse oder Kulturen auf dem Balkan, in der Türkei, in Zentralasien und in den arabischen Ländern – lässt sich nicht als isoliertes Phänomen behandeln. Die moderne Islamforschung nutzt daher eine Vielzahl methodischer und theoretischer Ansätze, um die oft komplizierten kulturellen, sozialen und politischen Zusammenhänge aufzuzeigen. Im Kontakt mit Institutionen und Wissenschaftlern vor Ort entsteht so ein differenziertes und wissenschaftlich fundiertes Bild, das – jenseits von Stammtisch und Feuilleton – zu einem besseren Verständnis „des Islam“ beitragen kann.

Das Orient-Institut Beirut feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Es ist in der Forschungslandschaft des Nahen Ostens fest verankert und stellt mit seiner 130.000 Bände umfassenden Spezialbibliothek eine wichtige Anlaufstelle für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar. Diesen Standortvorteil nutzend, eröffnete das Institut 2010 ein Büro in Kairo, von dem weitere wichtige Impulse im Bereich der Islamwissenschaft zu erwarten sind. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in Tunesien und Ägypten zeigt sich erneut, wie wichtig es ist, in Forschungsinstitutionen vor Ort zu investieren, die sich als unabhängige Dialogpartner und Vermittler zwischen den Kulturen anbieten.

**Prof. Dr. Heinz Duchhardt**

Stiftungsratsvorsitzender

Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland



Prof. Dr. Bülent Uçar

ist Inhaber des Lehrstuhls für Islamische Religionspädagogik am Zentrum für interkulturelle Islamstudien (ZIIS) an der Universität Osnabrück. In Deutschland geboren, studierte er Rechtswissenschaften, Islamwissenschaften und Politische Wissenschaft in Bochum und Bonn. Seit 2010 ist Bülent Uçar Mitglied der Deutschen Islam Konferenz.

In Deutschland leben derzeit rund 4 Millionen Muslime. Die Generation derer, die „nur“ zum Arbeiten herkamen, ist längst durch eine jüngere Generation abgelöst, die bleiben möchte. Vor allem die hier geborenen bzw. aufgewachsenen Muslime verstehen Deutschland als ihre Heimat. Mit ihnen gehört auch ihre Religion, der Islam, zu unserem Land. Die Politik hat dies erkannt.

Um die Integration der Muslime zu verbessern, soll es künftig unter anderem an den Schulen die Möglichkeit zum Islam-Unterricht geben. Denn Integration braucht mehr, als nur einen deutschen Pass – sie muss auch der Kultur und Religion eine Heimstatt geben. Ein Interview mit dem Religionspädagogen Bülent Uçar.

Hier geht es vornehmlich um fachdidaktische und religionspädagogische Fragestellungen und fachbezogene Disziplinen wie Koranexegese, islamische Tradition, Philosophie, Geschichte, Mystik, systematische Theologie und Leben und Wirken des Propheten. Zugleich sind Sprachkenntnisse im Bereich des Arabischen elementar für den Zugang zu den Originalquellen. Weiterhin besuchen unsere Studenten Veranstaltungen der christlichen Theologien, Religionswissenschaften, Migrationsgeschichte etc.

**Welche Chancen bietet der neu geschaffene Studiengang und was sind das für junge Leute, die sich für ihn entscheiden?**

## „Demokratie und Islam gehen zusammen“

**Herr Professor Uçar, bald sollen in Deutschland ausgebildete Islam-Lehrer bekenntnisgebundenen islamischen Religionsunterricht anbieten können. Wie groß ist dieser Schritt?**

Dies ist wichtig, weil hierdurch endlich nach 50 Jahren Partizipation auf Augenhöhe erreicht wird. Die Gesellschaft wird ihrem demokratischen Anspruch auf Gleichberechtigung selbst gerecht.

**An Ihrem Institut werden seit dem Wintersemester 2007/08 islamische Religionspädagogen ausgebildet. Was sind die Inhalte der Ausbildung?**

Am ZIIS gibt es die Möglichkeit, authentisches islamisches Wissen aus der bekenntnisgebundenen Perspektive zu erlernen und diese im europäischen Rahmen neu zu reflektieren. Studierende, die sich für das Fach entscheiden, sind meistens an ihrer Religion interessierte, gläubige Menschen.

Es ist sicherlich auch im Interesse der Allgemeinheit, wenn dieses Wissen an der Universität im Rahmen der demokratischen Grundordnung produziert und abgerufen wird, und nicht anderswo. Der Anspruch muss heißen: Demokratie und Islam gehen zusammen, Kopftuch und Grundgesetz sind keine Gegensätze, Glaube und Wissen

Die erste Weiterbildung für Imame in Deutschland startete 2010 an der Universität Osnabrück (l.)

Steht für ein neues Miteinander: die Merkez Moschee in Duisburg-Marxloh (r.)



sind zueinander komplementär ausgerichtet und sollten sich gegenseitig hinterfragen.

**Seit Herbst letzten Jahres läuft an Ihrem Lehrstuhl auch ein Weiterbildungsprogramm für Imame und seelsorge-  
risches Personal in Moscheegemeinden. Warum ist es so  
wichtig und wie wird es angenommen?**

Die Nachfrage ist enorm. Für 30 Plätze hatten sich rund 90 Bewerber interessiert. Über dieses einmalige Programm an einer Universität in Deutschland erreichen wir die bereits in den Moscheegemeinden tätigen Imame und bieten ihnen einen Einblick in die politischen, gesellschaftlichen, historischen und juristischen Strukturen Deutschlands. Hier wird deutlich gemacht, dass die weltanschauliche Neutralität des Staates keine antireligiöse Ausrichtung annehmen muss. Im Gegenteil! Zudem bieten wir den Imamen konkrete Hilfestellungen an, etwa im Bereich von Jugendarbeit, kommunaler Vernetzung, Gemeindepädagogik und Dialog.

**Nicht wenige Menschen in Deutschland haben Ängste und Befürchtungen, wenn es darum geht, den Muslimen mehr Möglichkeiten zu geben, ihre Religion zu leben.**

**Wie kann man diesen Ängsten begegnen?**

Rund 70 Prozent der Menschen verbinden mit dem Islam Intoleranz, Gewalt und Frauenfeindlichkeit. Dies ist auch nicht verwunderlich angesichts des weltweiten Terrors im Namen des Islam und der einseitigen und pauschalisierenden Dämonisierung des Islam in vielen Medienorganen. Aber der Dialog und das persönliche Kennenlernen sind entscheidend. Wir brauchen konstruktive und kontroverse Diskussionen. Das Zulassen von Unterschieden ermöglicht gegenseitige Befruchtung und Entwicklung.

**Und welches sind die Ängste seitens der Muslime?**

Viele Muslime befürchten eine einseitige, staatlich getragene Orientierung der islamischen Theologie, die zwar sehr stark liberal ausgerichtet ist, aber gerade deshalb nicht authentisch wäre und damit keinen Realitätsbezug in den Moscheegemeinden besäße. Sie möchten vielmehr, dass die islamische Theologie in Deutschland die gesamte Palette des theologischen Spektrums und somit die Wirklichkeit an der Basis abbildet.

**Wie kann die Integration der muslimischen Bevölkerung gelingen? Wie sieht Ihre Vision erfolgreicher Integration aus?**

Eine islamische Theologie ist kein Allheilmittel für Integrationsprobleme in Deutschland. Das Nivellieren der Unterschiede wird uns ebenso wenig weiterhelfen, wie die Betonung dieser. Was wir brauchen, ist ein neues Wir-Gefühl, polarisierende Abgrenzungsdiskurse sind nicht hilfreich.

Mein Ideal in Deutschland sind Muslime, die gemeinsam Hand in Hand mit allen Menschen anderer oder keiner Religionszugehörigkeit friedlich und gleichberechtigt zusammenarbeiten, in Deutschland beheimatet sind, ihre Herkunft nicht verleugnen und zugleich ihre Religion praktizieren. Es muss von allen als normal empfunden werden, dass eine muslimische Frau Ministerin wird oder mit Kopftuch als Ärztin arbeitet. ■

*Interview: Dr. Claudia Hauser*

**Kontakt:**

**ZIIS – Zentrum für interkulturelle Islamstudien  
an der Universität Osnabrück  
[www.islamische-religionspaedagogik.uni-osnabrueck.de/](http://www.islamische-religionspaedagogik.uni-osnabrueck.de/)**



Prof. Dr. Angelika Neuwirth  
ist Inhaberin des Lehrstuhls für Arabistik an der Freien Universität Berlin.  
Sie leitet das Projekt „Corpus Coranicum“ der Berlin-Brandenburgischen  
Akademie der Wissenschaften.

Das Projekt des „Europäischen Islam“, also eines sich in Europa aus dem Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen entwickelnden Islam, das unsere muslimischen Mitbürger gegenwärtig verfolgen, ist eine Herausforderung auch an die Orientwissenschaft. Die Arabistik als Philologie im Besonderen steht damit vor neuen Aufgaben.

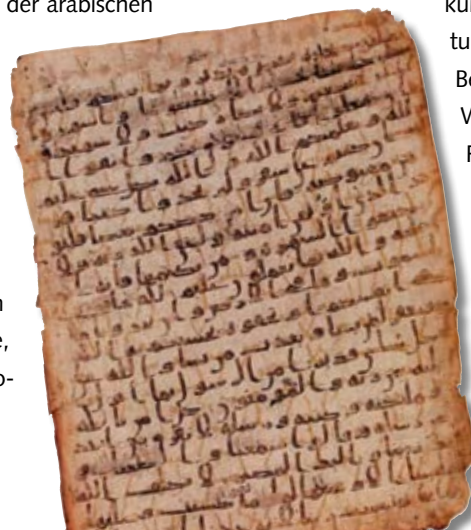
päischen Gebildeten zu einem Dialog über die Zugänge zum Islam einladen. In Vorbereitung dazu muss es einer Textwissenschaft wie der Arabistik vermehrt darum gehen, den Koran für ein westliches Publikum zu erklären, ihn also mit jenen Traditionen zu verbinden, die auch für die Herausbildung der europäischen Religionskultur maßgeblich waren.

## Die westliche Koranforschung als Beitrag zu einer neuen islamischen Theologie

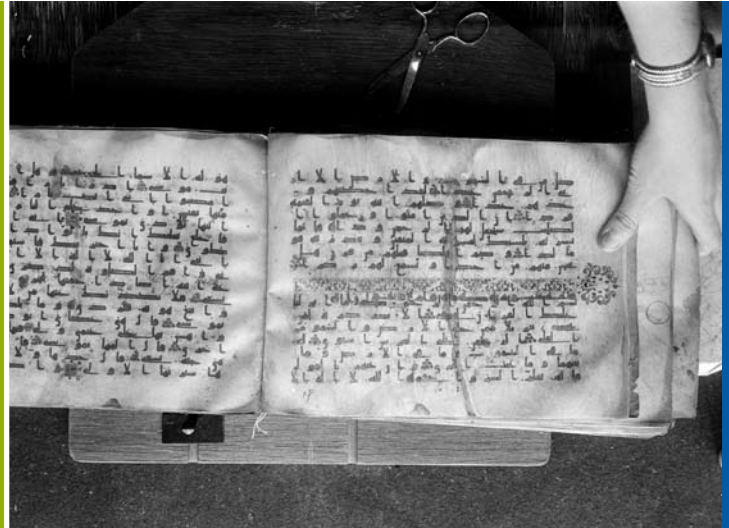
Von Prof. Dr. Angelika Neuwirth

Texte bestimmen immer noch weite Bereiche des kollektiven Bewusstseins dies gilt vor allem für den Koran, der in Ost und West immer wieder als Kronzeuge entweder für gesellschaftstragende Normen oder für Beschneidungen individueller Freiräume herhalten muss. Das ist eine Herausforderung an unsere Arabistik, die sich neben der arabischen Literatur auch intensiv mit dem Koran befasst. Denn auf diesem Gebiet hat die Orientwissenschaft viel nachzuholen, wie sich gerade jetzt – angesichts der neuen Partnerschaft zur „Islamischen Theologie“ – deutlich zeigt. An mehreren deutschen Universitäten wird sich die islamische Religionstradition in Zukunft selbst, das heißt durch Muslime, repräsentieren und damit auch die euro-

Es ist erstaunlich, dass sich weltweit kein einziges westliches Universitätsinstitut schwerpunktmäßig mit dem Koran als Text befasst. Die Arabistik an der Freien Universität kann sich einen Nebenschwerpunkt „Koran“ nur deshalb leisten, weil sie sich auf das Forschungsprojekt „Corpus Coranicum – dokumentierte Edition und historisch-literaturwissenschaftlicher Kommentar“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stützen kann. Diesem Forschungsprojekt fällt in unserer Zeit eine besondere Aufgabe zu. 2007 als reines Grundlagenforschungsprojekt eingerichtet, sind ihm seither neue Funktionen zugewachsen. Es ist inzwischen zu einem wichtigen Podium für die Diskussion auch aktueller



### Corpus Coranicum: Eine Koranhandschrift aus Marokko wird untersucht



identitätspolitischer Fragen geworden: Wie fremd oder wie europäisch ist eigentlich der Koran? Kann er für Nichtmuslime und Muslime ein gemeinsam relevanter Text sein?

Allzu selbstverständlich gilt der Koran noch immer als exklusiv „islamischer Text“. Historisch gesehen trifft das nicht zu. Seine mündliche Verkündigung durch den Propheten Mohammad galt nicht Muslimen, die es noch gar nicht gab, sondern einer Hörerschaft, die man am ehesten als „spätantike Gebildete“ zu bezeichnen hat. Indem die koranische Verkündigung neue Antworten auf universale Fragen der Zeit in den Raum stellte, machte sie sich als eine neue Stimme im bereits lebendigen Konzert der Debatten der Spätantike hörbar – nicht anders als die Traditionen der

Juden und Christen. Der Koran ist, so gesehen, einfach ein weiterer exegetischer Text der plurikulturellen Spätantike – jener Epoche, die gern als formative Zeit für das spätere Europa reklamiert wird.

Dank der Gründung der neuen theologischen Institute sind Koran und biblische Traditionen enger zusammengedrückt. Insofern sich der Koran mit neuen „Kommentaren“ in diese biblischen Traditionen eingeschrieben hat, kann er auch dem Nichtmuslim nicht gleichgültig sein. Er verdient vielmehr, ebenso wie die byzantinischen und jüdischen Traditionen, wenn schon nicht als Erbe, so doch als „Vermächtis der Spätantike“ an Europa endlich anerkannt zu werden. ■

## Über das Projekt „Corpus Coranicum“

Der Koran ist die Heilige Schrift des Islam. Dem islamischen Verständnis zufolge enthält er die Sammlung der Offenbarungen, die der Prophet Mohammed zwischen 610 und 632 n. Ch. in den westarabischen Städten Mekka und Medina verkündete. Religiös und kulturell war das Umfeld, in dem der Islam entstand, sehr heterogen – zwischen arabischen Stämmen und den Großmächten Byzanz und Irak. So finden sich neben der Tradition der arabischen Dichtung auch diffuse Präsenzen christlicher und jüdischer Einflüsse im Koran. Seit 2007 erforscht das Projekt „Corpus Coranicum“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften das komplexe sprachliche und religiöse Umfeld, in dem der Koran entstand. Das Projekt sammelt Handschriften, Lesarten und Paralleltexte aus der Umwelt des Textes und erarbeitet einen ausführlichen Kommentar. Dadurch kann der sakrale Text in der Auseinandersetzung mit sei-

ner spätantiken Umgebung gelesen werden. Seine Originalität wird durch diese Lektüre nicht bestritten, vielmehr wird das eigene literarische und religiöse Profil des Textes sichtbar.

Das Projekt „Corpus Coranicum“ kommt gleichzeitig einer aktuellen Herausforderung der Orientwissenschaft nach. In der westlichen Wissenschaft wurde der Koran bislang kaum beachtet, weil er vorzugsweise als „islamischer“ Text verstanden wurde. In der islamischen Welt dagegen wird der Koran als religiöser Text begriffen und mit einer ganz eigenen Tradition der Texthermeneutik bedacht. Zwischen der westlichen und der nahöstlichen Tradition will „Corpus Coranicum“ nun einen akademischen Dialog anstoßen. ■

**Mehr Informationen:**

**Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften**  
[www.corpuscoranicum.de](http://www.corpuscoranicum.de)



Prof. Dr. Stefan Leder

ist Professor für Arabistik und islamische Studien an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Leiter des Orient-Instituts Beirut.

Der Extremismus wird an Aktualität verlieren – sagt der Islamwissenschaftler Stefan Leder im Interview. Denn die Entwicklungen, die jetzt im arabischen Raum zu beobachten sind, verweisen auf das Demokratiebedürfnis der arabischen Völker. Außerdem plädiert er für eine differenzierte Sicht auf den Islam.

christlichen bzw. christlich geprägten wahrgenommen.

Woher kommt das?

Diese Unterschiedlichkeit ist oft davon geprägt, dass Migranten aus ganz verschiedenen sozialen Schichten und Herkunftsgesellschaften stammen. Der Abstand zwischen ländlicher Bevölkerung und hochkomplexer Industriegesell-

# Islam ist kein Gesamtetikett

**Herr Professor Leder, wie beobachten Sie von außen die Debatte um den Islam und die Integration von Muslimen in Deutschland?**

Ich finde es unbefriedigend, dass die Bezeichnung „Islam“ nach wie vor so generalisierend eingesetzt wird. „Islam“ ist ein Sammelbegriff unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse und Praktiken. Doch wird er oft benutzt, um Gesellschaften pauschal zu charakterisieren. Das ist sehr vereinfachend und kann verfälschen. Menschen, die in einer Diasporasituation leben, müssen stärker darüber nachdenken, wo sie herkommen und was sie ausmacht. In der öffentlichen Diskussion ist islamische Religion meist das wichtigste Identifikationsangebot, das die Umgebungsgesellschaft macht. Das wirkt sich so aus, dass Religion, die für Menschen mit Migrationshintergrund zuvor oft gar nicht so wichtig war, plötzlich ausschlaggebend ist.

**In der deutschen Öffentlichkeit wird die Lebensführung von Muslimen oft als sehr stark unterschiedlich zu einer**

schaft sticht dann besonders ins Auge. Die traditionellen Lebensgewohnheiten, Familienstrukturen und der Lebensrhythmus sind dann doch gewaltig anders, und das verstärkt die Schwierigkeiten, die Menschen haben, ihre muslimischen Nachbarn zu verstehen. Das ist nicht nur in Deutschland so. Auch in der Türkei zum Beispiel bringt die kosmopolitische, gebildete Oberschicht in Istanbul traditionell nicht viel Verständnis für die Migranten aus den ländlichen Gebieten Anatoliens auf. Aber in Deutschland werden die Unterschiede gern als „islamisch“ zusammengefasst.

**Welchen Beitrag kann die Wissenschaft für die Integration leisten? Was ist hier die Aufgabe der Wissenschaft?**

Einer der wichtigen Punkte ist ihre Fragestellung. Sie kann sich gegen die leichtfertige Annahme stellen, dass in der mehrheitlich islamisch geprägten Gesellschaft alles anders sein muss. Die Wissenschaft kann stattdessen sowohl die historischen und gegenwärtigen Verbindungen zwischen Europa und der islamischen Nachbarwelt als auch



Blick auf Beirut mit der Mahammed Al-Amine Moschee

strukturelle Ähnlichkeiten hervorheben. Und damit kann sie mit lieb gewonnenen Vorstellungen, wenn nicht sogar mit Glaubenssätzen aufräumen – zum Beispiel mit der einfachen Vorstellung, dass nur durch eine Aufklärung, wie wir sie in Europa erfahren haben, eine Nachbargesellschaft ernst genommen werden kann.

#### **Ist die Einheit von Staat und Religion im Islam ebenfalls ein solcher Glaubenssatz oder ist sie ein originärer Bestandteil der islamischen Religion?**

„Der Islam als Religion und Staat gleichzeitig“, das ist ein politischer Slogan, den man aus der historischen Situation heraus verstehen muss. Der politische Geltungsanspruch der Scharia ist Teil des postkolonialen Ringens um Eigenständigkeit und hängt mit der Erfahrung des Versagens der nationalen Regime zusammen. In der Geschichte dürfte es sogar eher umgekehrt sein. Man kann mit gleichem Fug und Recht behaupten, dass in der islamischen Geschichte immer die Staatsgewalt erfolgreicher darin war, die religiöse Sphäre zu verwalten, zu manipulieren oder in Dienst zu nehmen, als umgekehrt – auch wenn es Traditionen gibt, in denen islamische Autoritäten sich über Staatswesen und politische Führung äußern. Aber auch hier ist wichtig zu unterscheiden, was die Lehrmeinungen bestimmter religiöser Autoritäten und Autoren sind und was die politische Praxis ist.

#### **Wie demokratiefähig ist der Islam? Welche Rolle spielte die Religion bei den jüngsten politischen Umwälzungen in Tunesien und Ägypten?**

Selbstverständlich kann der Islam auch als eine Religion in einer demokratisch verfassten Gesellschaft existieren. Eine ganz andere Frage ist, wie demokratiefähig sind „die Gesellschaften“, mit denen wir es in der islamisch geprägten Welt zu tun haben? Und da müssen wir ungeheuer stark

differenzieren. Die Ereignisse vom Jahresanfang führen uns das nahezu beispielhaft vor Augen. Die Religion hat in beiden Fällen, in Ägypten stärker als in Tunesien, eine Art allgemeinen Organisationsmantel geboten, aber sie hat nicht das Leitmotiv dargestellt. Andere Gesellschaften in der Region können dieses Ausmaß an zivilem Bürgersinn, der gerade in Ägypten ganz deutlich war, nicht aufbringen. Und das hat wiederum nichts mit dem Islam zu tun, sondern mit den spezifischen Voraussetzungen in den Gesellschaften. Zu nennen sind da etwa Clan- und Stammesstrukturen und das Ausmaß, in dem ein verfassungsrechtliches Denken schon hat Verbreitung finden und sich Parteien haben herausbilden können. All das, was wir dann als Politikwissenschaftler untersuchen müssen, spielt doch hier eine viel größere Rolle, als das, was wir als Islamwissenschaftler untersuchen.

#### **Und doch sind es wieder religiös bezogene Elemente, die im Zusammenhang mit der Revolution in Deutschland besonders wahrgenommen werden, etwa das politische Engagement islamischer Parteien wie der Muslimbruderschaften.**

Wir haben zwei große Kräfte in Ägypten, die sich auf die Religion beziehen und oft in Opposition zu den staatlichen Systemen standen: nämlich die Muslimbrüder auf der einen Seite und die salafitischen Bewegungen auf der anderen Seite. Die Muslimbrüder haben sich zum Ziel gemacht, das politische System zu islamisieren. Sie möchten die Macht und akzeptieren, dass dies nur auf dem Weg der Partizipation möglich ist. Die Salafiten haben sich zum Ziel genommen, die Gesellschaft zu islamisieren und geben dabei Ideale und Diskurse vor. Jetzt ist in Ägypten sehr deutlich geworden, dass die Ereignisse die Muslimbrüder eher in eine herkömmliche Partei verwandeln und die religiöse Autorität anderen überlassen wird. Also man könnte, auch wenn es



Die Bibliothek des Orient-Instituts in Beirut

ein bisschen früh ist, hier einen Prozess der Säkularisierung der Muslimbrüder hin zu einer Partei wahrnehmen. Das spricht ja gerade dagegen, dass man diese einfache Zuordnung „islamisch-orientiert bedeutet Scharia-Totalitarismus“ vornimmt. Man muss mit Schattierungen arbeiten, die wir aus unseren europäischen Gesellschaften auch kennen, in denen religiöse Werte und kirchliche Bindungen durchaus in die Politik eingebracht werden.

**Können die Entwicklungen in Tunesien und Ägypten dazu beitragen, das Bild der Deutschen von „dem Islam“ positiv zu beeinflussen? Können Ängste vor islamistischem Extremismus abgebaut werden?**

Meiner Meinung nach ist extremistische Gewalt, die sich auf islamistische Ideologien bezieht, ein Phänomen, mit dem wir zwar weiterhin rechnen müssen, aber es ist letztendlich eine historische Erscheinungsform, die auch wieder ihre Aktualität verlieren wird. Es ist kein genuiner Ausdruck des Islam und deswegen bin ich da gelassen. Ich denke, wir sind dabei, den Anfang eines möglichen Niedergangs des radikalen Islamismus zu beobachten, und werden Zeugen der

Integration islamisch geprägter Parteien in die politischen Systeme. Denn plötzlich kommen andere Symbole auf: ein Demokratieverlangen aus dem Herzen der islamischen Welt, das sich nicht nur religiös artikuliert. Insofern möchte ich sagen, ist der radikale Islamismus vielleicht dabei, den Platz einzunehmen, der ihm gebührt: nämlich am Rande.

**Die Arbeit des Orient-Instituts Beirut besteht unter anderem darin, Wissenschaftler aus Orient und Okzident zusammenzubringen. Welche Projekte planen Sie dazu zurzeit?**

Wir planen, einen Arbeitskreis von christlichen Theologen aus Deutschland und muslimischen Theologen aus der arabischen Welt einzurichten. Sie sollen sich treffen, um bestimmte Kernfragen der Theologie im Allgemeinen zu besprechen. Diese Grundsatzfragen sollen nicht im Sinne eines religiösen Dialogs geklärt werden, denn wir wissen alle, dass die großen Konfessionen über bestimmte Glaubensinhalte unterschiedliche Auffassungen haben. Vielmehr geht es darum zu verstehen, mit welchen Voraussetzungen gearbeitet wird und was die erkenntnistheoretischen Grundlagen sind. Wir sind außerdem dabei, zusammen mit der Al-Azhar-Universität in Kairo, der größten Ausbildungsstätte des sunnitischen Islam, ein arabisches Studienangebot zu entwickeln, das Theologiestudenten dort Einblick in Methoden und Kontexte der Islamstudien in Deutschland und im „Westen“ vermittelt und von einem Austauschprogramm begleitet sein soll. Mit diesen Vorhaben möchten wir als Orient-Institut einen Beitrag zu der Verbindung zwischen den Wissenstraditionen leisten. ■

*Interview: Kirsten Westhuis*

**Kontakt: Orient-Institut Beirut**  
[www.orient-institut.org](http://www.orient-institut.org) · [sek@oidmg.org](mailto:sek@oidmg.org)



Im Foyer des Orient-Instituts

Das Kopftuch – Symbol kultureller Identität von Muslimas



**Frauenfußball im Iran? Islamische Bestattungen in Deutschland? Arabische Denker zwischen Philosophie und Religion? Solche Themen sucht man in deutschen Schulbüchern meist vergeblich. Die Schüler erhalten im Unterricht zu wenige Informationen über den Islam, Muslime und Menschen mit muslimischem Hintergrund, nicht selten auch undifferenzierte.**

Hierzu bietet das Projekt auf der Website [www.1001-idee.eu](http://www.1001-idee.eu) mittlerweile 65 multimediale Unterrichtsmodule kostenfrei zum Downloaden an, die von deutschen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit dem Projektteam entwickelt wurden. Die Module bestehen aus Hintergrundtexten, Bildern, Karten, Musiksequenzen, Filmauszügen und Arbeitsblättern mit di-

## 1001 Idee zu muslimischen Kulturen und Geschichte(n)

Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung stellt sie für den Unterricht zusammen

Wenn diese Themen zum Unterrichtsgegenstand werden, dann geschieht dies oft im Rahmen der Behandlung von Konflikten und Problemen oder anhand von Diskussionen um religiösen Fundamentalismus, Unterdrückung und Gewalt. Diese Situation besteht nicht nur im Kontext Schule, sondern spiegelt öffentliche Diskurse wider, in denen besonders seit dem 11. September 2001 symbolische Grenzen zwischen „Europa“ einerseits und „dem Islam“ andererseits festgeschrieben werden.

Vor diesem Hintergrund wurde am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig 2006 das Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kulturen und Geschichte(n)“ ins Leben gerufen. Damit sollen neue Impulse für die Vermittlung pluralistischer Wahrnehmungen muslimisch geprägter Kulturen, Geschichte, Traditionen und Alltagswelten gegeben werden.

daktischen Einführungen und können in verschiedenen Klassenstufen und unterschiedlichen Fächern eingesetzt werden. Das Themenspektrum reicht von „Geschichte der Muslime in Deutschland“ über „Heavy Metal in der Türkei“ bis zu „Mohammed“. Zusätzlich bietet das Projekt Lehrerfortbildungen an. Sie bringen interessierten Lehrerinnen und Lehrern das Themenfeld näher, führen sie in die Anwendung der Unterrichtsmaterialien ein und regen dazu an, den Unterricht über den Islam und die Muslime in einer diversitätsorientierten Bildung zu verorten. Denn nirgendwo ist Bildung zur Integration besser aufgehoben als an den Schulen. ■

*Inse Böhmig*

**Kontakt: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung**  
[www.1001-idee.eu](http://www.1001-idee.eu) · [1001-idee@gei.de](mailto:1001-idee@gei.de)



Das Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg

Die iranische Revolution von 1979 und der 11. September 2001 sind nur zwei Stichworte, die belegen, dass die Bedeutung der Religion für globale politische Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zugenommen hat. Angesichts der vermeintlich steigenden Anzahl religiös motivierter Gewaltakteure und Gewaltkonflikte wächst in der westlichen Welt die Besorgnis, dass Religion massiv zu Gewalt und Krieg beiträgt. Darüber gerät bisweilen das Friedens- und Deeskalationspotenzial in den Hintergrund, das von religiösen Überzeugungen, Wertvorstellungen und religiös motivierten Vermittlungsbemühungen ausgeht.

## Religion zwischen Politik und Gewaltkonflikten

Das Hamburger Leibniz-Institut GIGA erforscht, wie Religion und Gewalt zusammenhängen

Das Forschungsteam „Religion, Konflikt und Politik“ am GIGA German Institute of Global and Area Studies in Hamburg geht unter anderem den Fragestellungen nach, unter welchen Bedingungen religiöse Faktoren zu Gewalt oder auch zu Frieden führen, wie religiöse Identitäten in politischen Prozessen mobilisiert werden und welche internationalen Zusammenhänge bei der Mobilisierung von Religion zutage treten. In einem Forschungsprojekt mit dem Titel „Islam und Demokratie in Südostasien“ gehen GIGA-Wissenschaftler dabei auf die Frage nach dem Einfluss des Islam auf die Demokratisierung in Indonesien und Malaysia ein. Sie untersuchen vergleichend politische Parteien, landesspezifische Spaltungsstrukturen und die Islamisierungspolitik der

Eliten. In beiden Ländern existieren starke religiöse Konfliktlinien. Das Projekt erforscht, welche Bedeutung für den Demokratisierungsprozess dieser Situation zukommt.

Insgesamt stellt sich der Zusammenhang von Religion und Konflikt weitaus komplexer dar, als dies gemeinhin vermutet wird. Denn mit Religion allein können gewaltsame Konflikte nicht erklärt werden. Das zeigen auch aktuelle Fälle beispielsweise in Subsahara-Afrika, wo es häufig zu Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen kommt: Die dortigen Gewaltkonflikte werden primär durch sozio-ökonomische und politische Faktoren verursacht. Religion

kann aber die Gewaltdynamik sowie die Intensität und die Dauer von Konflikten entscheidend beeinflussen. In unterschiedlichen Kontexten dient sie als Legitimationsgrundlage für das Verhalten der Akteure. Einerseits kann Gewalt durch religiöse Ideen gerechtfertigt werden, andererseits fördern religiöse Werte das Engagement für den Frieden. So liegen den Forschern für das Afrika südlich der Sahara zum Beispiel keine Nachweise für einen signifikanten Anstieg religiöser Gewalt nach dem 11. September 2001 vor. ■

*Peter Peetz*

**Kontakt: GIGA German Institute of Global and Area Studies/Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien**  
[www.giga-hamburg.de](http://www.giga-hamburg.de) · [info@giga-hamburg.de](mailto:info@giga-hamburg.de)

Jordanische Islamisten protestieren in den Straßen von Amman  
(März 2011)



## Welchen Einfluss haben islamistische Oppositionsbewegungen?

Dieser Frage geht die Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung nach

Das Jahr 2011 wird für die arabische Welt Geschichte schreiben. Nachdem eine Massenprotestbewegung in Tunesien den seit 1987 autoritär regierenden Zine Ben Ali stürzte, endete nach ähnlich massiven Protesten die fast 30-jährige Mubarak-Ära in Ägypten. Selbst das als überaus stabil angesehene Jordanien erlebt derzeit eine Protestwelle, die König Abdullah inzwischen zu einigen weitreichenden Zugeständnissen bewegte. Die von vielen als „Arabischer Frühling“ bezeichneten Entwicklungen in Syrien, im Jemen, Bahrain, in Marokko oder Algerien müssen weiterhin mit Spannung beobachtet werden.

Im Zuge dieser historischen politischen Umbrüche gewinnt die Frage nach der Rolle islamistischer Oppositionsbewegungen an Brisanz. In der öffentlichen Debatte schwingt häufig eine negative Konnotation mit, wenn der Begriff „Islamismus“ fällt. Er wird oft undifferenziert verwendet und mit Extremismus oder Terrorismus gleichgesetzt. Islamistische Bewegungen sind jedoch kein monolithischer Block, sondern ausgesprochen vielfältig. Grundsätzlich handeln sie – im Rahmen eines jeweils selbst definierten islamischen Bezugssystems – politisch, wenngleich sie überaus verschiedene politische Ziele und Strategien verfolgen. Das seit 2009 an der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) durchgeführte Forschungsprojekt „Staatli-

che Strategien im Umgang mit islamistischen Oppositionsbewegungen in der arabischen Region“ beschäftigt sich mit islamistischen Oppositionsbewegungen, die dezidiert friedliche Strategien zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele verfolgen und die bisher dazu bereit waren, innerhalb bereits bestehender politischer Institutionen zu agieren. Das Projekt untersucht das Verhältnis zwischen Oppositionsbewegungen und Regierungen sowie die Effekte, die unterschiedliche staatliche Strategien auf die politischen Inhalte und die politische Praxis von Oppositionsbewegungen haben. In Jordanien zum Beispiel wurden islamistische Bewegungen in den vergangenen Jahrzehnten zwar nur selektiv in politische Prozesse eingebunden, aber dafür relativ weitreichend. In Tunesien hingegen herrschte traditionell eine repressive Politik gegenüber islamistischen Oppositionsbewegungen. Jetzt deuten sich auch hier Veränderungen an. Es stellt sich nun die Frage, wohin sich diese Oppositionsbewegungen unter dem Druck der Umwälzungen bewegen werden. ■

*Karima El Ouazghari*

**Kontakt: Forschungsprojekt „Staatliche Strategien im Umgang mit islamistischen Oppositionsbewegungen in der arabischen Region“**

**Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung**  
[www.hsfk.de](http://www.hsfk.de) · [elouazghari@hsfk.de](mailto:elouazghari@hsfk.de)



Veranstaltung „Islam – Mythos und Wirklichkeit“  
am 18. Februar 2011 in Leipzig

## Wir bringen Wissenschaft ins Gespräch!

### Das Projekt Geisteswissenschaft im Dialog

**Welche Themen bewegen Geisteswissenschaftler und Geisteswissenschaftlerinnen derzeit und was tragen sie zu den aktuellen gesellschaftlichen Debatten bei? Eine Möglichkeit, mehr darüber zu erfahren, bietet die Veranstaltungsreihe Geisteswissenschaft im Dialog.**

Im Rahmen von Podiumsdiskussionen präsentieren Wissenschaftler und Experten verschiedener Fachrichtungen an bundesweit wechselnden Orten unterhaltsam und informativ aktuelle Themen aus Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft, diskutieren sie und stehen dem Publikum Rede und Antwort. Als ein Forum für Fragen aus Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft fördert das Projekt den interdisziplinären

Dialog zwischen der Wissenschaft, den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und der interessierten Öffentlichkeit. Hinter der Reihe Geisteswissenschaft im Dialog stehen die Leibniz-Gemeinschaft, die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und die Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland. Schirmherrin ist Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan. Die Veranstaltungsreihe ist zudem eingebunden in die Initiative Wissenschaft im Dialog und in die vom Bundesforschungsministerium ausgerufenen Wissenschaftsjahre.

[www.akademieunion.de](http://www.akademieunion.de)

[www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de)

[www.stiftung-dgia.de](http://www.stiftung-dgia.de)

### Geisteswissenschaft im Dialog im Web

Die Homepage von Geisteswissenschaft im Dialog informiert über das aktuelle Veranstaltungsprogramm. Hier kann man sich auch bequem für die nächste Veranstaltung anmelden. Zusätzlich bietet die Seite eine Rückschau auf die vergangenen Veranstaltungen mit einem besonderen

Service an: Seit 2009 stehen alle Podiumsdiskussionen von Geisteswissenschaft im Dialog als Audiofile zur Verfügung.

[www.geisteswissenschaft-im-dialog.de](http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de)

Eine weitere Möglichkeit, an den Diskussionen von Geisteswissenschaft im Dialog mitzuwirken, bietet das Internet-Forum von [www.iversity.org](http://www.iversity.org). Auf der interdisziplinären Plattform, die speziell für Forschung und Lehre entwickelt wurde, können Sie sich unter „Veranstaltungen/GiD“ zur weiteren Diskussion anmelden und dann eigene Beiträge verfassen, andere Beiträge lesen, Bilder der Veranstaltung ansehen und die Ankündigungen der nächsten Veranstaltungen einsehen.

[www.iversity.org](http://www.iversity.org)

Auch auf den Seiten von Facebook bietet das Projekt Informationen und Fotos rund um die Veranstaltungen an.



Während der Podiumsdiskussion „Wege der Migration“  
am 13. April 2011 in Berlin



## Unsere Themen im Frühjahr:

### Wege der Migration – Europas große Herausforderung

Befürchtungen und Sorgen einerseits, Hoffnungen und Chancen andererseits: Migration ist für viele Menschen ein stark emotional besetztes Thema. In Deutschland leben derzeit knapp 6,7 Millionen Angehörige anderer Staaten, die ihren Lebensmittelpunkt dauerhaft in Deutschland haben. Grund genug, über Ängste und Veränderungen, aber auch über den Zuwachs für die Gesellschaft zu sprechen sowie zu fragen, wie gelungene Migration heute aussehen kann und wie Migrationsprozesse in der Vergangenheit abliefen. Am 13. April diskutierten darüber in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: die Historiker Prof. Dr.

Michael Borgolte von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Prof. Dr. Andreas Gestrich, Direktor des Deutschen Historischen Instituts London (Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland), der Direktor des Herder-Instituts Prof. Dr. Peter Haslinger und der Religionswissenschaftler Prof. Dr. Volkhard Krech vom Projekt „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ an der Ruhr-Universität Bochum. Auf der Homepage von Geisteswissenschaft im Dialog kann die Veranstaltung nachgehört werden.

[www.geisteswissenschaft-im-dialog.de](http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de)

### Demografischer Wandel – wie organisieren wir das Schrumpfen?

Immer mehr Schulen sind von der Schließung bedroht, während die Zahl der Seniorenheime systematisch steigt: Deutschland altert. Niedrigere Geburtenzahlen und eine höhere Lebenserwartung verändern unsere Gesellschaft. Dieser Prozess ist Teil einer demografischen Entwicklung, die Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte und um 2050 abgeschlossen sein wird. Schuld an dieser Entwicklung sind unsere guten Lebensbedingungen: der Rückgang von Hungersnöten, die Fortschritte in der Infektionsbekämpfung und Humanmedizin und neue Entwicklungen wie die Antibabypille. Wie aber gehen wir mit den Veränderungen um? Welche Rahmenbedingungen sind geeignet, um die Zukunft lebenswert zu gestalten? Können wir Erfahrungen anderer Gesellschaf-

ten nutzen? Darüber sprachen am 4. Mai im Wissenschaftszentrum Bonn: der Soziolinguist Prof. Dr. Florian Coulmas vom Deutschen Institut für Japanstudien, der Soziologe Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, der Historiker Prof. Dr. Jürgen Kocka von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Raumplaner und Geograf Prof. Dr. Bernhard Müller vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden.



[www.geisteswissenschaft-im-dialog.de](http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de)

## Ausblick

Die nächsten Veranstaltungen von Geisteswissenschaft im Dialog:

8. Juni 2011      Ist der Drops gelutscht? – Trends der deutschen Sprache und der Dialekte  
Bayerische Akademie der Wissenschaften, München
21. September 2011      Thema: Die Weltordnung im 21. Jahrhundert  
Universität Hamburg
21. Oktober 2011      Verschlussache – streng geheim! – Geheimdienstakten und Geheimearchive  
Museum in der „Runden Ecke“, Leipzig

Weitere Informationen und Anmeldung unter [www.geisteswissenschaft-im-dialog.de](http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de)

## Impressum

Beilage zur duz – das unabhängige Hochschulmagazin,  
20. Mai 2011. Das duz SPECIAL erscheint im RAABE  
Fachverlag für Wissenschaftsinformation (Klett-Gruppe).

### Herausgeber dieser Ausgabe:

Geisteswissenschaft im Dialog  
Projektkoordinatorin: Dr. Karla Neschke  
Tel.: 0228 30815-216 · Fax: 0228 30815-255  
E-Mail: [neschke@leibniz-gemeinschaft.de](mailto:neschke@leibniz-gemeinschaft.de)

Pressereferentin: Dr. Claudia Hauser  
Tel.: 0228 30815-222 · Fax: 0228 30815-255  
E-Mail: [hauser@leibniz-gemeinschaft.de](mailto:hauser@leibniz-gemeinschaft.de)

c/o Leibniz-Gemeinschaft  
Eduard-Pflüger-Str. 55 · 53113 Bonn  
[www.geisteswissenschaft-im-dialog.de](http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de)

### Konzeption und Redaktion:

Dr. Claudia Hauser, Dr. Karla Neschke  
in Zusammenarbeit mit der duz SPECIAL-Redaktion:  
Dr. Wolfgang Heuser, E-Mail: [w.heuser@raabe.de](mailto:w.heuser@raabe.de)  
Angelika Fritsche, E-Mail: [fritsche@redaktion-recherche.de](mailto:fritsche@redaktion-recherche.de)

**Fotos:** Cover: DITIB (oben), Dirk Brzoska (unten links), Davids Samling/Kopenhagen (unten Mitte), Mauritius Images/Pixtal (unten rechts); Bettina Fürst-Fastré (S. 2), Dr. Henning P. Jürgens/IEG Mainz (S. 3), Dirk Brzoska (S. 4, S. 6 oben, S. 8, S. 14), Emin Al-bayrak/Pressestelle Universität Osnabrück (S. 5 links), Wikimedia/ani- (S. 5 rechts), Davids Samling/Kopenhagen (S. 6 unten), Corpus Coranicum – BBA W (S. 7), Mauritius Images/Pixtal (S. 9), OIB (S. 10), Kai Koehler/Fotolia (S. 11), GIGA (S. 12), picture-alliance/dpa (S. 13), Dr. Annette Schaeffgen/Akademienunion (S. 15 oben), peppi18/Fotolia (S. 15 unten)

**Gestaltung:** Francis Bußmann Grafikdesign · [www.bussmann-grafik.de](http://www.bussmann-grafik.de)

**Korrektorat:** Nicole Woratz · [www.nicole-woratz.de](http://www.nicole-woratz.de)

**Druck:** Kessler Druck + Medien · Bobingen

### Verlagsanschrift:

RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation  
Dr. Wolfgang Heuser (Verlagsleitung)  
Kaiser-Friedrich-Str. 90 · 10585 Berlin  
Tel.: 030 212987-0 · Fax: 030 212987-20  
[www.raabe.de](http://www.raabe.de) · [www.duz.de](http://www.duz.de)

**Redaktionsschluss:** April 2011

